

Predigt am 7.08.2011 (19. Sonntag Lj.A) Mt 14,22-33: Der Christ in Seenot

I. „*Tunditur non mergitur*- Sie wird umstürmt, aber sie geht nicht unter.“ So lautet der kürzeste Kommentar zum heutigen Evangelium. Er stammt vom Hl. **Petrus Chrysologus**, Erzbischof von Ravenna im 5. Jahrhundert. Erst vor kurzem, am 30. Juli, war sein Gedenktag. „*Sie wird umstürmt, geht aber nicht unter!*“ Da werden die beiden Pole genannt, welche die Spannung dieser Perikope ausmachen: Gefährdung und Rettung der Jüngergemeinde, die man später „Kirche“ nennen wird.

Mag sein, werden manche von ihnen denken. Mag sein, dass es hier um die Gemeinschaft der Jünger Christi, meinewegen um die Kirche geht, die auf Gottes rettende Macht vertrauen darf. Aber gilt das auch für mich ganz persönlich, für mein geängstigtes, vielfach bedrohtes Leben?

Wir kennen in unserer religiösen Tradition nicht nur das Bild vom „Schifflein Petri“, sondern auch das alte Marien-Lied, das allerdings nicht mehr in unserem heutigen Gesangbuch steht. Vor geraumer Zeit haben es sich trauernde Angehörige – zumindest als Melodie – für die Beerdigung gewünscht. Ich wusste nicht, dass es einmal so populär war: „*Wann mein Schifflein sich will wenden in den Port der Ewigkeit, wann sich wird mein Leben enden in dem letzten Seelenstreit...*“ Dahinter steht genau diese Erfahrung, dass wir uns zeitlebens auf unsicherem Grund bewegen, dass unser Leben oftmals, wie eine Nußschale auf dem Meer, hin- und hergeworfen wird, dass wir auch an Land „Schiffbruch“ erleiden können und uns manchmal das Wasser bis zum Hals steht. Alles Bilder, alles Erfahrungen, die uns einen ganz persönlichen Zugang zum eben gehörten Evangelium erschließen.

Was aber ist dann seine Botschaft für Dich und mich?: „*Tunditur, non mergitur!*“ – Das gilt auch für uns ganz persönlich: Ich gerate in Seenot, gehe aber nicht unter! Das erinnert an Paulus und seine autobiographischen Worte im 2. Korintherbrief: „*Von allen Seiten in die Enge getrieben finden wir doch noch Raum, wir wissen weder aus noch ein und verzweifeln dennoch nicht; gehetzt und doch nicht verlassen, niedergestreckt und doch nicht vernichtet...*“ (4,8-9) Das ist eine Erfahrung, die glaubende Menschen immer wieder gemacht haben: Ich bin gehalten – wie Petrus bin ich gehalten von der Hand Gottes, die er mir in Jesus Christus entgegenstreckt.

Im Untergehen ruft er: „*Herr rette mich!*“ Wie oft mögen Menschen in großer Not oder gar in Todesangst so gebetet haben, und allein dies gab schon Trost und schließlich die Gewissheit, dass das Bodenlose trägt, dass der Gang auf dem Wasser der Angst möglich ist, - wenn es im Vertrauen auf den Herrn geschieht, der mich zu sich ruft: „*Komm!*“ sagt Jesus zu Petrus.

Verstehen Sie mich recht!: Es geht hier nicht um das viel gerühmte „positive Denken“ oder um andere erlernbare Methoden der Angstvermeidung oder Angstüberwindung. So schnell werden wir das Wunder nicht los! Es geht um den Ruf Jesu, zu ihm zu kommen und von Gott allein die Rettung zu erwarten. „*Die Rettung kommt von unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und von dem Lamm!*“ heißt es im letzten Buch der Bibel, in der Geheimen Offenbarung (7,10) Das ist die Herausforderung und zugleich die Schwierigkeit für uns, die wir uns lieber gegen alle möglichen Risiken absichern und versichern lassen, als unsere Sicherheit allein im Gottvertrauen zu suchen.

II. „*Tunditur non mergitur – Sie wird umstürmt, aber sie geht nicht unter.*“ Kehren wir zurück zur Jüngergemeinde, zur bedrängten Kirche des Herrn, für die das heutige Evangelium vom Seewandel des Petrus eine ungemein tröstliche, aber alles andere als harmlose Botschaft enthält. Es geht nicht um einen frommen Rettungsring für das

in Seenot geratene „Schifflein Petri“, sondern um die „*nur noch bodenlose Tiefe des Nichts...wohin man auch blickt.*“ Der junge **Joseph Ratzinger** hat mit diesen Worten in seiner berühmten „Einführung ins Christentum“ schon vor Jahrzehnten die Situation von Glaube und Kirche schonungslos beschrieben. Dort kommt er auf den ersten Seiten auf **Paul Claudel** und auf die Eingangsszene seines „**Seidenen Schuhs**“ zu sprechen: Ein schiffbrüchig gewordener Jesuitenmissionar, der an den Balken eines gesunkenen Schiffes gebunden im tosenden Wasser des Ozeans treibt und betet: „*Herr, ich danke dir, dass du mich so gefesselt hast. Zuweilen geschah mir, dass ich deine Gebote mühsam fand, und meinen Willen im Angesicht deiner Satzung ratlos, versagend. Doch heute kann ich enger nicht mehr an dich gebunden sein, als ich es bin, und mag ich auch meine Glieder eines um das andere durchgehn, keines kann sich auch nur ein wenig von dir entfernen. Und so bin ich wirklich ans Kreuz geheftet; das Kreuz aber, an dem ich hänge, ist an nichts mehr geheftet. Es treibt auf dem Meere.*“

Und nun lese ich Ihnen vor, wie Ratzinger dies bereits 1968 kommentiert hat: „*Ans Kreuz geheftet – das Kreuz aber an nichts, treibend über dem Abgrund. Die Situation des Glaubenden von heute könnte man kaum eindringlicher und genauer beschreiben, als es hier geschieht. Nur ein über dem Nichts schwankender, loser Balken scheint ihn zu halten, und es sieht aus, als müsse man den Augenblick errechnen können, in dem er versinken muss. Nur ein loser Balken knüpft ihn an Gott, aber freilich: er knüpft ihn unausweichlich, und am Ende weiß er, dass dieses Holz stärker ist als das Nichts, das unter ihm brodelt, das aber dennoch die bedrohende, eigentliche Macht seiner Gegenwart bleibt.*“ (S. 21)

Auf diesem Hintergrund, nein: Abgrund, hören wir noch einmal hinein in das heutige Evangelium – nicht zuletzt weil aus Joseph Ratzinger der „Nachfolger Petri“ geworden ist.

„*Da stieg Petrus aus dem Boot und ging über das Wasser auf Jesus zu. Als er aber sah, wie heftig der Wind war, bekam er Angst und begann unterzugehen. Er schrie: Herr, rette mich! Jesus streckte sofort die Hand aus, ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? Und als sie ins Boot gestiegen waren, legte sich der Wind. Die Jünger aber fielen vor Jesus nieder und sagten: Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn!*“

J. Mohr, St. Vitus und St. Raphael Heidelberg